

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. April 1895.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Zur Regelung des Arbeits-Nachweises.

Seit Jahren haben wir uns bemüht, eine Regelung des Arbeitsnachweises anzubahnen, haben hierbei aber im Grossen und Ganzen, keine rechten Erfolge erzielt, weil die Unterstützung aus den Gärtnerkreisen fehlt, oder doch so gering ist, dass ein nennenswerter Erfolg nicht ermöglicht werden konnte. Wir sehen uns deshalb vor die Frage gestellt; Was ist Schuld dass wir eine richtige Regelung des Arbeitsnachweises nicht erreichen können?

Unsere Antwort lautet: Die wirklich alles Mass übersteigende Interessenlosigkeit, und ohne zu denken in den Tag hineinleben der Gärtner! Begründet nun wird dieses harte Urteil wie folgt:

Erstens und vor allen andern Dingen sind es die Offertenblätter, welche nur hindernd in den Weg treten. Diese Würgeengel der Gärtner verschulden es, dass viele Gärtner an sich selbst zu Narren und auch die Narren anderer Personen werden. Die Offertenblätter vom Schläge der Gärtnerbörse, dem Thalaker etc. dienen nicht den Interessen des Gärtnerstandes, sondern den Interessen des Handels und denen des Verlegers, sie klären das Publikum über gärtnerische Preisfragen auf, machen dem Privatgärtner das Dasein schwer, und reizen zur falschen Reklame, welcher Zweck deutlich aus dem Motto: „Angebot bringt Käufer“ u. dgl. hervorgeht. Beweis für die Richtigkeit, wenn man ein solches Würgeengelblatt zur Hand nimmt und die Stellen-Gesuche und Angebote studiert. Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hat nun versucht, der Regelung des Arbeitsnachweises näher zu treten und in gemeinsamer Arbeit mit uns die Frage nach Kräften zu regeln, aber, wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir behaupten, dass diese Angelegenheit wieder im Sande verläuft und warum?

Dieses beweist uns der zweite Punkt: die Interessenlosigkeit der Gehilfenschaft, welche lieber den Würgeengel in Gestalt von Offertenblättern oder Stellenvermittlungsschwindlern in Anspruch nehmen, als den Arbeitsmarkt des Handelsblattes benutzen. — Beweis: Die Offertenblätter; so standen z. B. im Thiele 94 Stellen-gesuche von Seiten der Gehilfen, obgleich das Inserieren dort bedeutend teurer ist, wie im Handelsblatt. — Leider reichen auch die Handelsgärtner ihm Hand zu

diesem Treiben; denn 211 Gehilfen und Obergärtner etc. wurden gesucht, der Arbeitsmarkt des Handelsblattes aber bleibt unberücksichtigt.

Wir meinen nun, es sollte Ehrenpflicht eines jeden Gärtners sein, Blätter, wie die genannten, unberücksichtigt zu lassen, da dieselben dem Gärtnerstande nicht dienen, wohl aber die Interessen des Geldsackes fördern. — Das Handelsblatt dagegen ist ein Blatt, welches vor allen Dingen dem Gärtnerstande eigen ist und für das Wohl desselben nach Kräften eintritt. Sage keiner nur für das Wohl der Handelsgärtner allein, denn wenn ein Glied unseres Körpers leidet, leiden alle Glieder mit, was also dem Handelsgärtner aus den Bestrebungen Gutes erwächst, kommt auch indirekt den Gehilfen zu statten, es zeigt uns die Erfahrung, dass in den Jahren des Aufschwunges, d. h. den siebziger Jahren, als die Handelsgärtner Geschäfte machten, auch die Löhne ohne Streiks u. dgl. Machtmittel stiegen und in den Jahren des geschäftlichen Niederganges trotz der berühmten Streiks der Gärtner unaufhaltsam im Sinken blieben. — Wer dieses nicht zugiebt, hat entweder geschlafen, oder umsonst gelebt.

Wir wollen hierdurch nicht die Rechte der Gehilfen preisgeben, erwarten auch von gewisser Seite wieder den Ehrentitel „Harmonieapostel“, dieses aber kann uns nicht abhalten der Wahrheit die Ehre zu geben, und die Verhältnisse zu beleuchten wie sie sind, unser Leitstern wird immer sein und bleiben: Freiheit, Recht und Ordnung; Freiheit für die Gehilfen; Recht, wie es sich für einen freien Menschen geziemt; Ordnung im Beruf wie wir es wünschen und für den Prinzipal genau dasselbe; denn was einem recht, ist dem andern billig, Pflicht und Recht muss sich die Wage halten, dann nur kann der Gärtnerstand gesunden.

Darum zum Schluss noch einmal: Wendet dem Würgeengel den Rücken und benutzt den Arbeitsmarkt des Handelsblattes, ihr nutzt dadurch euch selbst und auch dem ganzen Gärtnerstande, welcher immer der Hauptzweck sein und bleiben muss.

Das gärtnerische Vereinswesen.

„Vereinte Kraft Grosses schafft.“

Kein einigermaßen mit der Gärtnerbewegung vertrauter Kollege wird daran zweifeln, dass das

wissenschaftliche Vereinswesen für den angehenden sowohl, als auch für den gereiften Gärtner grossen Wert hat. Ich glaube sogar behaupten zu können, dass ein gut geleiteter wissenschaftlicher Verein für den grössten Teil der Gehilfenschaft überhaupt der einzige Weg ist, sich auch theoretisch weiterzubilden und sich die Kenntnisse anzueignen, welche allein im Stande sind, uns das Wie und Warum bei vielen interessanten Kulturen im rechten Lichte zu zeigen. Ebensowohl ist auch über jeden Zweifel erhaben, dass durch die gegenseitige Aussprache über Spezialkulturen, durch Vorträge tüchtiger Fachleute und Debatten über Dinge, die von kulturellem Werte sind, auch der Praxis die ihr gebührende Stelle eingeräumt ist.

Andererseits liegt es aber auch im Wesen eines Vereins, und ganz besonders eines solchen Vereins, der viele jüngere Mitglieder zählt, dass demselben Schatten-seiten anhaften, die zu bekämpfen und zu unterdrücken Ehrensache eines jeden einsichtsvollen Mitgliedes ist. Es steht mir fern, hier vom sogenannten Zentralverein zu sprechen, derselbe fusst auf so verschiedener Grundlage im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Vereinen, dass ich wohl, ohne ihn erwähnt zu haben, zur Tagesordnung übergehen könnte, wenn es nicht noch Gehilfen gäbe, die den Kontrast, der zwischen einem politischen und einem wissenschaftlichen Verein besteht, nicht genügend würdigen. Meiner Ansicht nach heisst es die wenige freie, uns zur Verfügung stehende Zeit geradezu verschwenden, wenn sie nur dazu verwendet wird, über Missverhältnisse unnütz zu diskutieren, die sowieso jedem bekannt sind, und über politische Fragen zu disputieren, die den meisten vollkommen ein terra incognita sind, und endlich den Hass gegen die Prinzipalität zu schüren und zum Prinzip zu erheben, und so einen friedlichen Ausgleich über beklagenswerte Missverhältnisse nicht nur zu erschweren, sondern fast zur Unmöglichkeit zu machen. Für einen jungen Mann ist die weitgehendste Ausbildung in seinem Berufe die Hauptsache, die anzustreben seine allerhöchste Pflicht ist; selbst dann, wenn er mitunter ungünstigere Arbeitsverhältnisse mit in den Kauf nehmen muss, sollte ihm sein Beruf über sein eigenes Ich gehen, von dem Grundsatz ausgehend, dass erworbene Kenntnisse ein Kapital sind, das ihm unter den wechselndsten Verhältnissen nicht entrissen werden kann. Ich bin durchaus kein Schwärmer, der selbst das für gut befindet, was tadelnswert ist, ich erkenne vollkommen an, dass Arbeitszeit und Sonntagsruhe und sehr oft auch die Gehaltsverhältnisse einer radikalen Aufbesserung bedürfen, aber ich habe auch die felsenfeste Ueberzeugung, dass dergleichen Uebel nicht durch Streiks, Boykotts u. s. w. aus der Welt geschafft werden, sondern einzig und allein dadurch, dass jeder einzelne, und mithin die Gesamtheit des Gehilfenstandes in die Lage gesetzt wird, zu sagen: „Nein, unter solchen Verhältnissen arbeite ich nicht, meine Leistungen gestatten mir, dass ich eine solche Stelle nicht annehmen brauche.“ Und das wird nicht erreicht durch sozialdemokratische Wühlereien und Hetzereien, sondern dadurch, dass die Vereine darauf hinwirken, ein jedes ihrer Mitglieder praktisch und theoretisch soweit heranzubilden, dass es solche Forderungen zu stellen berechtigt ist. Eben darum weil der Zentralverein seine Mitglieder nicht zu Gärtnern, sondern zu Proletariern erzieht, ist er hinfällig und hat auch kein Recht, sich einen Gärtnerverein zu nennen; und wer persönlich der Farbe huldigt, wie die des Zentralvereins, der kann seine Weisheit aus ganz anderen Quellen holen, als wie aus dem Korrespondenz-

blatt. Auf die Dauer wird doch wohl die gärtnerische Vereinigung am lebenskräftigsten sein, die sich die Gesamtbildung ihrer Mitglieder zur höchsten Pflicht macht. Und was ein gut geleiteter, von diesem Geist beseelter Verein vermag, das lehrt uns am allerbesten der ehemalige Deutsche Gärtnerverband, der in der leider viel zu kurzen Zeit seines Bestehens unbedingt Grosses geleistet hat, ich erinnere nur an unser Krankenkasse, an das vom Verband ausgeübte Unterstützungs-wesen, an die Preisausschreiben, an die Verbandsbibliothek und vor allen Dingen an das Verbandsorgan, in dem die tüchtigsten Fachleute ihre gesammelten Erfahrungen niedergelegt haben, und man könnte mit Fug und Recht den als das schönste Denkmal an eine Zeit hinstellen, wo zum erstenmale durch treffliche Männer geleitet, die Gärtnerschaft sich ihrer eigenen Kraft, ihrer höchsten Ideale bewusst geworden ist. So schmachvoll nun auch der Untergang des Verbandes für diejenigen ist, die ihn verschuldet haben, so sollte seine Auflösung für die Gehilfenschaft doch nicht so traurige Folgen gehabt haben, wie sie sie thatsächlich gezeitigt hat. Das sind wir seinen Gründern, den Männern, die unter Hintersetzung ihres eigenen Ich jahrelang für das Ideal aller freidenkenden Gärtner gewirkt haben, das sind wir unserer eigenen Bildung, unserem Berufe schuldig, dass wir danach streben, ihn wieder auf seine frühere Höhe zu bringen.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein fusst auf denselben Grundsätzen, wie der zu Grabe getragene Verband; und bei einiger reger Sympathie der Gehilfenschaft wird er auch noch im Stande sein, Tüchtiges zu leisten. Also an die Arbeit, Kollegen, es gilt uns selber zu helfen. Zeige ein jeder, dass ihm die Ideale Paul Gräbners noch nicht verloren gegangen sind, dass wir der Opfer würdig sind, die er der geeinigten Gärtnerwelt brachte, dass die Vereinsthätigkeit wohl stocken, aber nicht sterben kann. Der Hass, mit dem uns unsere Gegner verfolgen, ehrt uns nur, er schadet uns nichts; nur Flaueit in den eigenen Reihen kann und muss uns zum Verderben gereichen.

Doch wollte ich nicht nur über den Verband, sondern vor allen Dingen auch über die Zweig- und selbständigen Lokalvereine sprechen, die in allen grösseren Städten mit hochentwickelten Gärtnereien an der Arbeit sind, für das geistige Wohl ihrer Mitglieder zu sorgen. Gerade hier ist oft noch sehr viel zu thun übrig, durch Vorträge und Debatten, durch Erklärungen und Ausflügen nach tüchtigen Etablissements, durch eine im besten Zustande befindliche Bibliothek und Halten bewährter Fachzeitschriften und endlich durch möglichst alljährlich abzuhaltende Preisausschreiben muss erstrebt werden, dass kein anständiger Gärtner mehr sagen kann und darf: „Was kann mir ein Verein nützen?“

Wie ein Verein wirkt, das liegt vor allen Dingen an seinem Vorstand, der ist die Seele des Ganzen, der soll der Spiegel des Vereinsstrebens sein. Ist der Kern aber faul, so kann auch der Baum keine guten Früchte bringen. Kollegen! Ihr wählt euch euren Vorstand, seht darauf, dass derselbe auch würdig ist, euer Leiter zu sein. Aber auch der tüchtigste Vorstand erreicht wenig ohne die Mitarbeit aller Mitglieder, jeder sollte bestrebt sein, den Vereinsabend interessant zu machen, sei es nun durch Mitbringen seltener Pflanzen oder Pflanzenteile, durch Vorträge, Reiseschilderungen, Kulturdebatten u. dergl. Vor allem aber sollte sich in den Lokalvereinen die Ueberzeugung bahnbrechen, dass nur im Ganzen auch der Kleine Grosses schafft, zersplitterte Kräfte aber oft beim allerbesten Willen nur mit geringem

Nutzen zu wirken imstande sind. Vor allen Dingen untergräbt es das Vereinswohl, wenn der Vereinsabend zu einem Kneipabend herabsinkt, noch abgesehen davon, dass oft durch diesen Umstand die tüchtigsten Mitglieder einem Verein verloren gehen, weil sie ihre Zeit nicht regelmässig vergeuden wollen, können viele junge Gehilfen einem solchen Verein nie beitreten, weil die notwendigen Ausgaben in keinem Verhältnisse zu ihren Einnahmen stehen. Auch die sog. Nachsitzungen sind aus diesem Grunde gefährlich. Kollegen, bedenkt, dass mancher junge Gehilfe mit seinen 20 und noch weniger Mark monatlich, nicht in der Lage ist, so etwas mitzumachen, für ihn sind schon reguläre Sitzungen, Vereinsbeitrag u. s. w. ein Opfer, was er seiner Bildung bringt und welches ihm nicht unnütz erschwert werden darf. Auch die vielen Kränzchen, teuren Stiftungsfeste u. s. w. bringen oft mehr Nach- wie Vorteil, und so schön ein Vergnügen unter Kollegen ist, so darf doch nichts ausarten, und mancher Verein, dem sein Stiftungsfest 100 M. und mehr kostet, bewilligt knapp 20 M. jährlich zur Beschaffung belehrender Lektüre, das ist verkehrt, erst die Wissenschaft, dann das Vergnügen.

Das Unterstützungswesen anlangend, erachte ich es als einen grossen Fehler, wenn Vereinslokale und Gärtnerherberge nicht an einem Orte sein können, ohne dass Gärtner da verkehren, verliert die Herberge ihren Wert als Verkehrslokal, also wo Herberge errichtet wird, und das ist eine Ehrenpflicht aller Vereine, möglichst mit dem Vereinslokal zusammen.

Es würde über dem Rahmen eines Textes hinausgehen, wollte ich noch Stellennachweis, Annoncenunfug, Lehrlingsunwesen und was sonst noch mit dem Vereinswesen zusammenhängt, aber doch einer besonderen Behandlung bedarf, hier weiter zu berühren, ich behalte mir das, falls sich in der Zeit nicht eine gewandtere Feder findet, auf später vor.

Fassen wir aber die Moral dieses Aufsatzes nochmals kurz zusammen, so ergibt sich, dass es falsch ist, die Aufgabe eines Vereins einzig und allein darin zu erblicken, die materielle Lage seiner Mitglieder zu verbessern, sondern dass es die Hauptaufgabe eines wissenschaftlichen Gärtnervereins ist, geistig seine Anhänger so zu heben, dass sie sich auch selber helfen können. Ein schönes Arbeitsfeld für wahr. Also auf, Kollegen, an Euch ist es, zu zeigen, dass der alte Geist, der vor kaum einem Jahrzehnt so grosses schuf, noch nicht erloschen, noch nicht gefesselt ist, es gilt die Devise der alten Zeitung noch heute und für alle Gärtner:

„Einigkeit macht stark,
Bildung macht frei!“

R. Voigt, Schöneberg.

Des Gärtners Person.

Instruction eines Gärtners vor 325 Jahren.

Aus dem Werchen „Neues Blumen-Blüchlein von Allen Blumen, Natürliche Pflanzung, Vergrösserung und Farbenänderung“ entnommen. Herausgegeben anno 1669 von Einem Liebhaber der Gartenlust, vormals zu Constanz.

Ob zwar die Garten-Arbeit / denen die sie zur Ergetzung brauchen / nicht schwer noch mühselig / ist es doch an ihr selbst eine grobe / und eigentlich eine Feldarbeit / daher ich nie gesehen / dass vornehme Leute / ausser wie gemeldet / Spass halber / dergleichen auf sich genommen haben / sondern es müssen Leute sein / die der Arbeit gewohnt / und darzu gedultig seyn / gleichwohl sollte er auch / der Gärtner / nicht einer von den Einfältigsten / sondern nach seiner wahren Beschreibung

solle er seyn. Einer der vor allen Dingen seinem Herrn getreu / und allezeit gegen ihme geneigt = gutwillig seye / nicht ein versoffener Geselle / weniger ein Spatziergänger / noch auch solle er ein Schlaffäpfel / bey wenigsten aber unziemlichen Wollüsten ergeben seyn. Wohl aber solle er von des Himmels und Sternen Lauffs neben dem Blumen-Bau etwas Wissenschaft haben / der auch unverdrossen seye / bey allzu lange trocknen Wetter / mit einer manierlichen Sprützung den ermatteten Gewächsen zu Hülffe zu kommen / welches dann Winters-Zeit / da es in Gemachen / wie man auch gedacht werden wird / von nöthen / zu Morgens / im Sommer aber / bey zu Gnaden gehender Sonne / jederzeit geschen solle.

Wie er auch die schädlichen Thiere / die in der Erden die Gewächs / Wurzeln / und Zwiebeln abfressen / als Mäuse / Engerich Erd-Krebs und dergleichen vertreiben sollte / halte ich ohne Noth hierinn Unterricht zu geben / massen es eine schlechte Weiber-Kunst / welche einen Hafn in die Bethen einzugraben flegen / darein die Erd-Krebs insonderheit / wann sie bei Nachts herfür kriechen / fallen / wem aber sein Garten lieb / und den kein Kosten tauret / der nehme Salpeter / lasse ihn im Wasser zergehen / und sprütze damit die Orth / wo er spüret seinen Gewächsen Schaden geschehen zu seyn / alsdann wird es solche schädliche Würme / ohne dass es dem Garten einigen Schaden zugefüget / tödten / das allervornehmste Mittel aber solches Unzifer auszureuten / und zu vertreiben / ist / dass man den Garten umbkehre / und den Steinichtigen Boden / worinnen sie sich am meisten auffhalten [dann wo keine Steine im Garten-Fundament verhanden / ist auch kein Unzifer.] in einem besseren Grund verändere.

Mit Erlaubniss aber seines Herrn / soll auch der Gärtner nicht vergessen / durch die gantze Blumenzeit hindurch / die Kirchen und Altäre zu zieren / und obgleich sein Herr nicht so freygebig / und ihm solches nicht erlauben würde / gedencke ich doch ohne Verletzung seines Eydes / er es zur Ehre Gottes / wohl thun könne / und achte ich / es ihme verantwortlicher seye / als wann er sonsten die besten Gattungen und Raritäten / wider des Herrn willen anderen Leuten verkauffen würde.

Neue japanische Freiland-Melone.

Eine Neuheit von grosser Zukunft. Die Frucht wird 40 cm lang und bis 2 kg schwer, reift sehr früh und duftet herrlich. Die Schale ist alabasterweiss und



Abb. 8. Neue japanische Freiland-Melone.

wird, wenn reif, zartgelb. Der Geschmack ist zart, das Fleisch ist locker schmelzend. Eine Pflanze bringt

ungefähr 10 Früchte. Anfang Juni ins Freie gebracht, zeigte sich der erste Fruchtsatz bereits Mitte Juli. Die Ausbildung und Reife trat Anfang September ein. Mit der japanischen Klettergurke hat diese Melone die gute Eigenschaft gemein, dass sie ungezieferfrei bleibt und im Gegensatz zu den meisten anderen Melonen gegen schlechte Witterung sehr widerstandsfähig ist. Der von der Firma J. C. Schmidt angebotene Samen ist nicht importiert, sondern stammt aus hiesigem Nachbau und ist sehr zu empfehlen.

Neuheiten auf dem Gebiete der Bewässerung.

Wenn im Sommer die liebe Sonne im vollen Glanze vom Himmel scheint, so ist die Bewässerung für unseren Teppichrasen eine Lebensfrage. Aber nicht allein für

Eine andere Neuheit ist der Sprenger Modell Mond, derselbe ist verstellbar, um einen Kreis, sowie jede gedachte Kreislinie besprengen zu lassen. Wenn dieser „Mond“ z. B. am Wege eingesteckt und auf Halbmond gestellt ist, so kann man am Wege unmittelbar daneben promenieren, während das Wasser in einem Halbkreis nach der Rasenseite zu bis über fünf Mtr. weit geworfen wird.

Es ist dies deshalb ganz praktisch, weil man auf diese Weise die Rasenkante besprengen kann, ohne die Wege unpassierbar zu machen.

Pretzels Gartenspritze ist ein Apparat von grosser Einfachheit. Durch eine einfache Drehung in der Spitze kann man den Strahl ganz beliebig verändern.

Diese Schlauchspitze, die kaum handlang ist, ist ihrer Leichtigkeit und bequemen Handhabung halber sehr zu empfehlen.

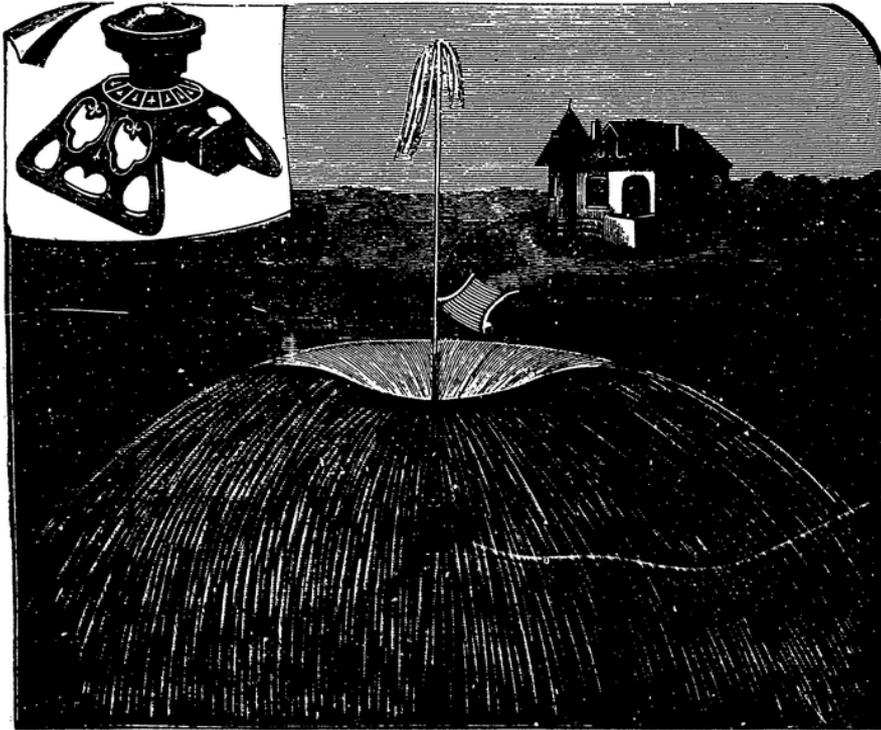


Abb. 9. Rasensprenger (Modell Flora).

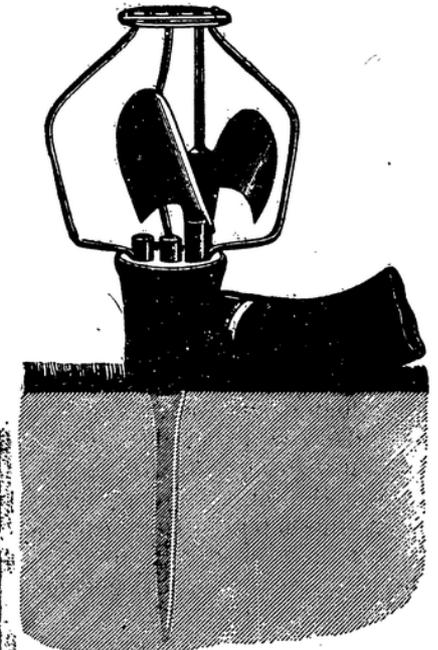


Abb. 10. Rasensprenger (Modell Mond).

diesen, sondern das Gedeihen aller unserer Pflänzchen hängt von der Bewässerung ab. Und darum wollen wir die, von der Firma Franz Pretzel & Co., Berlin, in den Handel gebrachten Neuheiten, einer näheren Betrachtung unterziehen. Im grossen und ganzen sind diese Sachen einfach und praktisch, und was ausserdem sehr viel wert ist, sehr billig. Sämtliche Apparate sind gesetzlich geschützt.

Der Rasensprenger Modell Flora hat keine beweglichen Teile, die der Leckage oder Abnutzung unterworfen sind. Die Oeffnungen haben durchweg eine gleichmässige Bohrung von 12 mm; daher passieren Kiess und sandige Bestandteile des Wassers leicht, ohne die Oeffnung zu verstopfen. Bei leichtem Druck verteilt sich das Wasser in einer völlig gleichmässigen und schönen Fontäne von 10 Meter Umfang. Bei Erhöhung des Druckes erhebt sich noch aus der Mitte ein dünner Strahl 5 bis 6 Meter hoch.

Dies ist ein Rasensprenger, den man seiner Dauerhaftigkeit, Schönheit und Billigkeit wegen, jedem empfehlen kann. Er bietet jedem Käufer unbedingte Garantie.



Abb. 11.

Etwas ganz neues auf dem Gebiete der Schlauchspritzen ist die Gartenspritze aus Gummi. Etwas einfacheres und handlicheres kann man sich nicht denken.

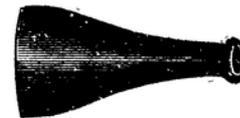


Abb. 13.

Die Spritze ist infolge des Messinggewinde-Einsatzes am dicken Ende ganz hart und wird nur nach der Spitze zu allmählich ganz weich, so dass ein leiser Druck mit der Hand genügt, um den Wasserstrahl zu regulieren.

(Fortsetzung folgt.)



Abb. 12.

Treibhaus-Gurke „Ideal“.

Eine beachtenswerte Neuheit, die die Firma J. C. Schmidt, Erfurt, in den Handel bringt, ist die Treibhaus-Gurke „Ideal“.

Diese neue Gurke stammt aus einer Kreuzung von Noas Treib und Prescotts Wonder und hat, wie eine nunmehrige dreijährige Beobachtung gezeigt hat, die Tugenden der Eltern in vollem Umfange geerbt und die schlechten Eigenschaften nicht mit übernommen. Zu den ersteren gehört ein schneller und starker Wuchs und eine so gesteigerte wunderbare Ueppigkeit in Bezug auf Fruchtansatz, dass man die Gurke ohne Bedenken die bis jetzt reichtragendste der Welt nennen kann.

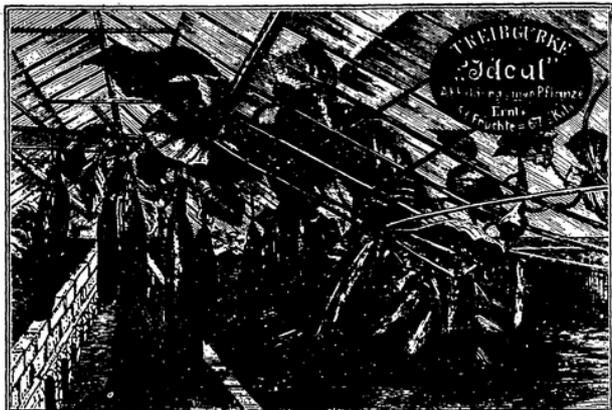


Abb. 14. Treibhaus-Gurke „Ideal“.

Die schöne Form, die saftiggrüne Farbe, die Treibwilligkeit, der Geschmack ausserdem rechtfertigen den Namen „Ideal“-Gurke voll und ganz.

Was die Abstossung von Fehlern der Stammeltern anbelangt, so eignen sich unter anderem die Schalen der „Ideal“-Gurke ausgezeichnet zu Senfgurken, was bei Prescotts Wonder z. B. nicht der Fall ist, sodann ist die Neuheit durch ihr festes Fleisch und ihre feste Schale, sowie durch Widerstandsfähigkeit eine ausgezeichnete Versandgurke. Der ganz verschwindende Samenansatz macht sie ferner zu einer unübertroffenen Salatgurke. Die Vorzüge der gemachten längeren Erfahrungen als durchaus vererbungsfähig erwiesen.

Der Samenansatz ist leider ganz gering. In vielen Früchten finden sich nur 10—15 brauchbare Kerne, in den meisten garnichts. Der Preis ist deshalb ziemlich hoch, doch kommt dies nicht in Betracht, da die Vorteile der Gurke das reichlich wieder herausbringen, was man durch Anschaffung dieses Samens hineinsteckt.

Die Champignonkultur in den Steinbrüchen von Paris.

Von Ernst Wendisch, Berlin.

Es ist ja schon viel über die Pariser Champignonzucht gesprochen und geschrieben worden, jedoch nur wenigen werden die Einzelheiten dieser bedeutungsvollen Kultur genauer bekannt sein oder doch nur vom Hörensagen, weil sie nicht hinabgestiegen sind in die in Paris verlassenen Steinbrüche des linken Seineufers, dorthin, wo die erregte Phantasie Schlupfwinkel von Räubern und Mördern vermutet. Es ist auch kaum möglich, ein vollständiges Bild zu entwerfen von der Grossartigkeit der Champignonanlagen, wenn man nicht selbst die Gelegenheit, und ich möchte fast sagen, den Mut gehabt hat, diese Gärtnereien der Unterwelt anzusehen. Auf unbequemen und gebrechlichen Leitern,

wie in einem Bergwerk, fährt man ein, und selbst die Gelegenheit bietet sich nicht allzuleicht, denn jeder Züchter hütet sein Arbeitsfeld und sein Verfahren vor den Blicken der stets neugierigen Ausländer wie einen verborgenen Schatz, und es ist mindestens ein gutes Trinkgeld notwendig, um in die Unterwelt steigen zu dürfen, ohne dabei auf besondere Erklärungen rechnen zu können.

Es sind die alten Carrières (Steinbrüche) von Paris, namentlich in der Umgebung von Argenteuil, Serres, St. Cloud, Meudon, Vitry etc., aus denen seit Jahrhunderten das Baumaterial für Paris und Umgebung zu Tage gefördert wurde, in denen jetzt die Kultur des Champignons betrieben wird.

Wenn nicht jeder Züchter nach eigenem Ermessen sein Gebiet abgrenzte, so wäre es möglich, in den Steinbrüchen meilenweite Spaziergänge zu unternehmen, ja sogar nach Wunsch in den oberen oder unteren Stockwerken, denn der Boden ist von Paris aus in weiten Entfernungen vollständig unterminiert, und fort und fort werden wieder neue Brüche angelegt. Ja, selbst da, wo man es vor Jahren nicht mehr der Mühe wert hielt, die Steine zu heben, fängt man heute, nachdem die Plätze in andere Hände übergegangen sind, von neuem an, Minen anzulegen und zu fördern.

Die Champignonzüchter sind meistens nur Pächter dieser Steinbrüche, und je nachdem die Lage derselben eine günstigere ist oder nicht, d. h. die Vorteile bietet, welche zu einem günstigen Resultate in der Zucht führen können, zahlt man mehr oder weniger ansehnliche Pachtsummen.

Der Eingang zu den Kulturräumen ist gewöhnlich ein senkrechttes brunnenartiges Loch von 2 bis 2½ m Durchmesser, durch welches man auf einer Art Leiter hinab in die Tiefe steigt. Diese Leiter ist fast senkrecht an das Gestein angelehnt und nur oben und unten befestigt, so dass das Fahrzeug beim Hinab- und Hinaufsteigen recht bedenklich schwankt.

Mist oder sonstige Materialien werden in Körben mit einer Winde gefördert. Die Tiefe dieser unterirdischen Gewölbe ist sehr verschieden, von 30 bis 150 m und noch darüber, man findet oft mehrere Etagen übereinander, die alle von einem Eingangsloche aus zugänglich sind. Ueber dem Eingangsloche ist stets ein kleiner, hölzerner Turm mit verschließbarer Thüre angebracht, einem Fabrikschornstein nicht unähnlich, dazu dienend, den Luftzug in den Gängen zu bewirken, aber auch Diebe abzuhalten.

Die Vorbereitungen zur Champignonzucht sind nun folgende: Frischer Pferdemist, vorzugsweise von Pferden aus schwerem Zuge und nur mit trockenem Futter ernährt, wird im Freien, in nächster Nähe des Eingangs zu Haufen von 1 m Höhe und beliebiger Ausdehnung aufgeschüttet und bei trockener Witterung alle 2 bis 3 Tage tüchtig begossen, von 8 zu 8 Tagen einmal umgehakt und damit fortgefahren, bis derselbe gleichmässig ungefähr halb verfault ist. Dieser so zubereitete Dünger wird durch das Eingangsloch in die Tiefe geworfen, um von dort in den Gängen, welche vom Eingange strahlenförmig nach allen Richtungen hin ausgehen, mit Karren verteilt zu werden; daselbst wird er zu 40 bis 60 cm breiten und ungefähr ebenso hohen (en dos d'âne, wie der Franzose sagt), an der Spitze noch ungefähr 10 cm breiten Hügel an den Seiten der Gänge geformt und tüchtig festgeklopft. Je nach der Breite der Gänge, die von 1—3 m wechselt, werden auch in der Mitte der Gänge noch mehrere solcher Hügel angelegt und zwischen jeder Reihe nur ein

Zwischenraum von 30 cm als Weg gelassen, denn der Platz muss so viel als möglich ausgenutzt werden. Nach Verlauf von 3—4 Wochen, sobald sich die Hügel welche oft zu Hunderten aneinander gereiht sind, gleichmässig erwärmt haben, beginnt das sogenannte „Spiken“ der Hügel, d. h. es werden an beiden Seiten, ungefähr 15 cm vom Boden des Weges beginnend, in Abständen von 20—25 cm und bei zwei Reihen, wie das viele Züchter thun, im Verbande mit der Hand Löcher gemacht und in diese ihrer Grösse entsprechend Champignonbrut hineingebracht. Die Spitze des Hügels wird unbenutzt gelassen, weil nichts darauf gedeiht. Wird nach 15—20 Tagen bemerkt, dass die Brut sich in dem Hügel gut verteilt hat, was man daran erkennt, dass derselbe hinlänglich mit weissen Pilzfäden durchzogen ist, dann werden diese Mithügel mit einer 2—3 cm dicken Erdschicht bedeckt und diese leicht mit der Schaufel angeklopft. Die Erde ist leicht, mager, fein gesiebt und frei von allen vegetabilischen Bestandteilen. Sollte es sich jedoch gezeigt haben, dass die Brut nicht genügend verteilt ist, so wird neue Brut eingebracht und mit dem Aufbringen der Erde wiederum 15—20 Tage gewartet. (Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bühlerthaler Frühzwetsche.

Die Bühlerthaler Frühzwetsche wird in den Pomologischen Monatsheften zur Anpflanzung sehr empfohlen. Es ist eine Zwetsche ersten Ranges. Die echte Bühlerthaler Frühzwetsche ist in guten Stämmen bei unserm Mitgliede Paulus Butsch in Bühlerthal zu haben.

Belle Siebrecht.

Amerika hat die Welt wieder mit einer epochemachenden Neuheit beglückt, nämlich mit einer 4000 Dollar-Rose, genannt „Belle Siebrecht“ nach der Tochter des Herrn Siebrecht in Firma Siebrecht u. Waday.

Wie seiner Zeit die 5000 Dollar-Rose William Francis Bennet die Welt in Staunen setzte durch den hohen Preis, der für das Eigentumsrecht gezahlt wurde, so wird wohl jetzt die, von Herrn Dixon, Belfast durch eine Kreuzung von La France und Lady Mary Fitzwilliam gezüchteten, für den hohen Preis von 4000 Dollar 1893 in dem Alleinvertrieb der Firma Siebrecht & Waday übergegangene Rose, einige Zeit die besondere Aufmerksamkeit der Gärtner und Rosenfreunde auf sich lenken.

Nach einer fertigen Abbildung und glaubwürdigen Beschreibung von drüben zu urteilen, dürfte sich diese Rose wirklich bald die allgemeine Sympathie erwerben. Belle Siebrecht soll vollkommen winterhart sein und gegen Mehltau widerstandsfähig. Das üppige Laub hat eine dunkelgrüne frische Färbung, die jungen Triebe sind braunrot, ja oft korallenrot.

Die Blumen tragen sich aufrecht auf kräftigen, langen Stielen. Als Knospe ist Belle Siebrecht leuchtend korallenrot, bei der Entwicklung der Blume wird sie nach und nach etwas blasser und wenn schliesslich die Petalen anfangen sich umzuschlagen, so nimmt sie das schöne Rosa der La France an. Die Form der Blume ist ähnlich der Niphotos und der Geruch ein ausgezeichneter und ziemlich stark. Die Blumen halten sich sehr gut und lange, denn am 28. Februar waren hier im Verein zur Beförderung des Gartenbaues frische abgeschnittene Blumen dieser Rose ausgestellt, die sich trotz der langen Reise von Amerika nach Berlin noch in ziemlich guten Zustand befanden. Voraussichtlich wird diese Rose sich wohl sehr bald als gute Schnittblume den Markt erobern. Fr. B.

Ein unterirdischer Sumpfcypressenwald,

der fortgesetzt hochinteressante neue Ueberraschungen liefert, ist, wie berichtet, vor kurzem bei Gross-Räschen im Kreise Lübben aufgedeckt worden. Es liegen drei Schichten von Taxodium distichum in einer Braunkohlenablagerung von zwanzig Metern übereinander. In den beiden unteren Schichten erkennt man die abgebrochenen und umgestürzten Baumriesen neben den aufrechtstehenden, noch jetzt im ursprünglichen Boden wurzelnden Baumstümpfen ganz deutlich. Der oberste Wald aber ist, wie zahllose Kohlenreste beweisen, niedergebrennt. Die Erklärung dieser zunächst verblüffenden Thatsache ist einigermaßen schwierig. Es hat noch niemand gewagt, zur Zeit der Braunkohlenbildung bei uns das Vorhandensein von Menschen anzunehmen. Zwar lagert auf dieser Brandschicht Thon und eine Schicht Schmierkohle mit Pflanzenresten, welche an die Gegenwart erinnern. Aber es fehlt nicht minder jede Spur des Menschen auch

während jener jüngeren Epoche, der den damals schon abgestorbenen miocänen Sumpfwald angezündet haben könnte. Man wird also an das Niederbrennen desselben durch Blitzschlag oder Selbstentzündung denken müssen, was, da die Taxodienbäume halb im Wasser und sehr weitläufig von einander wachsen, etwas schwieriger einzusehen ist. Auch ist in den ungeheuren Taxodienwäldern Nordamerikas, die seit ca. 370 Jahren den Europäern bekannt sind, niemals von einem derartig ausgebreiteten Waldbrand etwas bekannt geworden. Wir stehen also in Gross-Räschen vorläufig vor einem ebenso schwierigen wie hochinteressanten Rätsel. Baurat Friedrich Hoffmann, Besitzer eines der Kohlenbergwerke, in welche diese fossile Sumpfcypressenwaldung auftritt, hat sich bereit erklärt, ein sorgfältig frei zu legendes, möglichst grosses Exemplar von Taxodium distichum aus der untersten Wälderschicht gleich einem nationalen Denkmal für alle Zeiten zu erhalten. Es soll zu diesem Behuf im Quadrat ein Graben, behufs Entwässerung des Geländes um den betreffenden Baum gezogen und darüber ein Schutzdach errichtet werden. Man hofft, dass die Stände der Provinz Brandenburg die hierfür nötigen Mittel, welche nicht sehr bedeutend sein können, bewilligen werden. Ausserdem wird Herr Hoffmann, sei es der Geologischen Landesanstalt, sei es dem Königlichen Botanischen Garten, ein auf das sorgfältigste, insbesondere unter Schonung der äusseren Rinde des Baumes, auszuhebendes Exemplar zur Verfügung stellen.

Cyclamen persicum giganteum atrosanguineum.

Durch ihre grossen, prachtvollen, dunkelroten Blumen und dem äusserst kräftigen Wuchs der Pflanzen, von grossartigem Effekt.

Allerlei Neues.

Einen lobenswerten Beschluss

hat das Kuratorium der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam gefasst. Dasselbe will den Schülern in Zukunft nach der Schlussprüfung nicht mehr das Zeugnis eines „Gartenkünstlers“ und „Kunstgärtners“ erteilen.

Es ist dies sehr anerkennenswert, denn die Gärtner-Lehranstalten sind nicht im Stande, weder Künstler noch Kunstgärtner auszubilden, sie legen nur den Grund, auf dem der ehemalige Zögling sich weiter bilden kann. F. B.

Ist das Gärtnern gesuud?

Unter diesem Titel bringt der sogenannte „praktische Ratgeber“ eine Mitteilung, zu deren Schluss es heisst:

Sport, Turnen, Spiel, — all' das beschäftigt immer nur gewisse Körperteile und ist einseitig. Das Handwerk vollends ist so einseitig, dass es sehr häufig Verkrüppelungen und Missgestaltungen zur Folge hat. Dahingegen bildet das Gärtnern den Körper vollständig harmonisch aus. Arme, Beine, Rückgrat, Unterleib, — alles wird abwechselnd geübt und gestärkt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Gärtner die gesundensten, harmonisch ausgebildeten Menschen sind. Und unsere Zeit wird gut thun, das Gärtnern unter die diätetischen Heilmittel aufzunehmen. H. Pudor.

Dies alles, was Herr Pudor im Praktischen über unsere Gesundheit weiss, ist uns Gärtnern selbst neu. Die jährlichen Berichte unserer Krankenkasse beweisen leider gerade das Gegenteil. Das Gärtnern ist wohl gesund für den Geldbeutel des „Praktischen Ratgebers“ und wirkt wohl in dieser Beziehung harmonisch bildend, aber für uns Gärtnern wäre es gesunder, wenn der „Praktische“ und seine Leute das Gärtnern überliessen. Behrens.

Der Stadt Magdeburg

sind die Gewächshäuser des verstorbenen Kommerzienrats Gruson zur Uebernahme angeboten worden. Die Hinterbliebenen des Verstorbenen haben dem Magistrat 100000 Mk. zur Verfügung gestellt, zur Bestreitung der Kosten für die Verlegung der Gewächshäuser auf städtisches Gebiet. Reimer-Magdeburg.

Der botanische Garten

wird, wie der Minister Dr. Bosse einem Vertreter des Schöneberger Haus- und Grundbesitzer-Vereins versichert hat, in den nächsten Jahren noch nicht verlegt, denn hierüber werde noch eine geraume Zeit vergehen. Der Garten ist ungefähr 55 Morgen gross und hat einen Bodenwert von 23 Millionen Mark. Gartenflora.

Blumenausstellung.

Auf der Osterausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues vom 11.—18. April in der Flora zu Charlottenburg werden gegen 1000 Quadratmeter Blumenzwiebeln vorgeführt. Stauden sind leider nicht viel zu erwarten, da der lange Winter sie zu sehr zurückgehalten, dafür sind Rosen, Flieder und andere Treibgewächse sowie Bindereien noch zugelassen. Hoffentlich wird man viele Oster-Arrangements sehen. — Aufbewahrtes Obst ist aus verschiedenen Teilen Deutschlands angemeldet.

Büchertisch.

Anleitung zum Gemüsebau, von Fr. Lucas. Reutlingen, Verlag von Eugen Ulmer, ist in zweiter, vollständig umgearbeiteter Auflage mit 83 im Text gedruckten Holzschnitten erschienen.

Dieses Buch soll ein praktischer Ratgeber in der Kultur der Gemüse sein, welche im einfachen bürgerlichen Haushalt erforderlich sind. In einer verständlichen Weise ist es für den Laien geschrieben.

Bericht über die Verhandlungen der XIII. Allgemeinen Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

Dieser Bericht umfasst 463 Druckseiten und ist illustriert. Wie grosse Verdienste sich der Deutsche Pomologen-Verein um die Hebung des Obstbaues in Deutschland erworben hat, ist wohl jedem bekannt. Und so ist auch diese letzte Versammlung ausserordentlich interessant und lehrreich gewesen, deshalb empfiehlt es sich für jeden Obstzüchter, diesen Bericht anzuschaffen. Herr Ludwig Möller, Gartenbau-Ingenieur, (?) Erfurt, scheint im Pomologen-Verein noch ein grosses Wort zu führen. Es ist dies wohl die letzte Zuflucht, nachdem ihn andere Vereine ausgeschlossen haben.

Gartenbuch für Jedermann von W. Hampel, Garten-Inspektor in Koppitz, Verlag von Paul Parey, Berlin.

Einer der besten Gartenbücher ist in zweiter, neubearbeiteter Auflage erschienen. Bei dem reichen Schatz von Erfahrungen, der dem Verfasser zur Verfügung steht, kann man nur Gutes erwarten. Und auch wirklich ist dies Buch lehrreich für Jedermann, aus dem selbst ein Fachmann vieles lernen kann.

Das Herbarium. Praktische Anleitung zum Sammeln, Präparieren und Konservieren von Pflanzen für ein Herbarium von wissenschaftlichem Werte. Nach eigener bewährter Methode. Von Otto Hempel. Mit 32 Figuren. Taschenformat. In biegsamen Einbände. Preis 1,50 Mk. Verlag von Rob. Oppenheim (Gustav Schmidt), Berlin.

In dem hier angezeigten Werkchen hat der Verfasser den Nachdruck darauf gelegt, dass das von ihm behandelte Herbarium der Wissenschaft bessere Dienste leistet, als die meisten bis daher üblichen geleistet haben; das ferner dasselbe ebenso verständlich und brauchbar für den Anfänger, wie sehr interessant für den erfahrenen Botaniker sei. Dies hat er erreicht 1. durch eine ganz eigenartige, von der bisherigen in wichtigen Punkten abweichende, aber bewährte Methode, 2. durch Darbietung ebenso eigenartiger als in der Praxis erprobter Gerätschaften.

Unsere wichtigsten essbaren Pilze. Eine Anleitung zur sicheren Erkennung der bekanntesten essbaren Pilze nebst Angabe ihrer gebräuchlichsten Zubereitung. Von G. Poppendorf, Realschullehrer. Mit 12 nach der Natur aufgenommenen Zeichnungen. Preis 30 Pf. Verlag von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt), Berlin.

Vereinsberichte.

Die Märkische Vereinigung d. Allg. D. G. V. unternahm am Sonntag d. 7. April eine Besichtigung des Borsigschen Gartens. Die Anwesenden wurden in der freundlichsten Weise aufgenommen und unter kundiger liebenswürdiger Führung durch das Etablissement geleitet. Der Garten des Komerzienrat Borsig ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, nicht allein für Gärtner, sondern für Jedermann, hochbefriedigt schieden wir nach zweistündiger Besichtigung von dort.

Nachdem wir nun ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen hatten, besichtigten wir das neue Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz. Jeder der nur irgend Gelegenheit hat, sich diesen Bau von innen anzusehen, sollte es nicht versäumen denn es ist für jeden sehenswert. Hierauf wurde das Museum für Naturkunde besichtigt. Diese grossartige Sammlung zu beschreiben, ist in diesem Bericht unmöglich. Von ganz besonderem Interesse für uns Gärtner waren die Abteilungen der Vögel und die der Insekten.

Am Abend versammelten wir uns wieder in Friedrichsberg um die geschäftlichen Angelegenheiten zu besprechen. Um 10 Uhr schieden wir mit dem Bewusstsein, einen interessanten und lehrreichen Tag gemeinsam verlebt zu haben. Fr. B.

Aus den Bericht der Versammlung der Verbandsgruppe Berlin entnehmen wir dem Handelsblatt folgende für uns interessante Stelle: Zum Schluss kommt der Vorsitzende noch auf die von Herrn Radetzki herausgegebenen Arbeitskarten zu reden, und wird bei der sich darüber entspinneenden Diskussion mitgeteilt, dass in Gehilfenkreisen vielfach die Meinung herrsche, dass unser Verband mit dabei beteiligt sei. Es wird demgegenüber festgestellt und ausdrücklich betont, dass der Verband wie auch die Ortsgruppe Berlin in keiner Weise etwas mit diesen Karten zu thun habe und deshalb eine solche Zumutung entschieden zurückgewiesen werden müsse. Die Karten

selbst seien unnütz und zwecklos, denn wenn ein Prinzipal sich erst derartiger Karten bedienen müsse, dann sei es schon weit genug gekommen. Für so schlecht und verdorben halten die meisten Besitzer ihre Gehilfen noch nicht, um zu derartigen Mitteln greifen zu müssen. Seitens Herrn Junge wird darauf hingewiesen, dass zwischen dem Verbandsvorstand und dem Allgem. deutschen Gärtner-Verein ein Abkommen wegen Stellennachweis resp. billiger Insertion dieserhalb im Handelsblatt getroffen sei, wodurch ein besseres Zusammenarbeiten eher erwartet würde als durch solche Karten. Nach Erledigung einiger Anfragen erfolgt sodann Schluss der Versammlung um 11 Uhr.

Otto Neumann.

Th. Meyer.

Fragen.

26. Wie ist die Kultur der *Dendrobium moschatum*?

27. Gibt es ein Mittel, Ungeziefer aus Mistbeeten zu vertreiben, welche in unzähliger Menge vorhanden sind. Die Tiere sehen genau wie Blattläuse aus, nicht grün sondern rötlich und wodurch entstehen dieselben?

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachung.

Die verehrlichen Mitglieder ersuchen wir, bei allen Inserationen, betreffs Stellengesuche, in erster Linie den Arbeitsmarkt des Handelsblattes (Organ des Verbandes der Handelsgärtner) zu berücksichtigen. Keine andere Zeitung oder Anzeigen-Blatt nimmt unter so günstigen Bedingungen Stellengesuch-Inserate auf. Erfolg der Inserate ist sicher. Der Inserationspreis ist für unsere Mitglieder auf 10 Pf. pro Zeile festgesetzt. Der Betrag für die Inserate ist dem Auftrage stets beizufügen.

Die Herren Kassierer derjenigen Zweigvereine, welche der Märkischen Vereinigung angehören, bitten wir, in Zukunft keine Unterstützung auszusahlen, sondern die zugereisten Mitglieder, die diese beanspruchen, nach der Geschäftsstelle zu verweisen.

Die Geschäftsstelle des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

C. Darmer.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Der lang andauernde Winter hat auch im vergangenen Jahre grosse Anforderungen an die Kasse gestellt und ist dieselbe ganz besonders durch die im Reiche aufgetretene Influenza stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir richten daher an die verehrl. Vorstände die Bitte, nunmehr mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, dass der Ausfall des Winters gedeckt und in jeder Verw.-Stelle ein grösserer Ueberschuss im II. Quartal erzielt wird, damit den Reservefonds möglichst bald vervollständigen können. Bei Aufnahme neuer Mitglieder bitten die auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen genau beantworten zu lassen, frühere Mitglieder aber unter Hinweis auf § 14, Abs. i. k. und 1. des Statuts an die Hauptkasse verweisen zu wollen.

Wiederum wurde eine neue Verw.-Stelle in Delitzsch errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen.

Delitzsch:

E. Poenicke, Handelsgärtner, Hallischestr. 45, Vors.,
F. Baumgarten, Hdls-gärtner, Hallischestr., Kassierer.
C. Naujokat, Hdls-gärtner, Dübenerstr., Kontrolleur,
L. Hoyer, Friedhofgärtner, Dübenerstr. Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Gartenmöbel



Lauben, Pavillons, Brücken etc.

aus **Eichen-Naturholz**
fein lackiert, bequemer und hübscher als Eisenmöbel,

Pflanzenkübel
empfiehlt die Fabrik von **Fr. W. Bertrams in Dortmund.**

Man verlange illustrierte Preisliste.

Sehr passend f. Gärtner u. Landwirte!

Ein **Garten-Restaurant** m. Tanzsaal, Kegelbahn, Eiskeller, 3 Gastzimmer (350 Sitzplätze im Garten), Gärtnerei, Binderei, Gewächshaus, 30 tragb. gute Obstbäume, dicht an der Bahn gelegen, soll mit sämtl. Inventar u. Vorrat für 25,500 Mk., Anzahl. 8000 Mk., sof. verkauft werden. Näheres bei

W. Teickner, Prenzlau.

Suche

einen Gärtner, unverheiratet, ev. Soldat gewesen, gross, der selbständig arbeiten kann und gute Zeugnisse hat. Gute Stellung; Gehalt anfänglich 210 Mk. und alles frei.

H. Bolte, Rittergutsbesitzer Engsee b. Schweflin Kreis Rummelsburg, Pommern.

Gesucht

wird per 15. April ein tüchtiger Gehilfe nicht unter 20 Jahren für Freilandkulturen u. zur Beaufsichtigung der Leute. Nur solche wollen sich melden, welche schon ähnliche Stellen bekleidet haben und gute Zeugnisse besitzen.

F. Knoll, Leipzig-Lindenau.

Einfacher Landgärtner

als Gärtner und Portier, nicht zu jung, ohne Familie oder nur mit Frau, gut empfohlen, **sofort verlangt** von **F. Schuhmacher, Französ. Buchholz b. Berlin.**

Einladung.

Am Sonnabend, den 4. Mai, feiert der **Gärtner-Verein „Orchis“**, Steglitz sein

8. Stiftungsfest

verbunden mit

Bannerweihe

im **Restaurant „Albrechts-Hof“**, wozu alle Freunde und Kollegen hiermit ergebenst eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin. **C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.**

Sämtliche gärtnerische Bücher

sind zu beziehen durch die

Buchhandlung des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins (C. Darmer)
Berlin N., Weissenburger Strasse 66.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschien:

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890.

Von **Dr. Hans Blum.**

Geheftet 6 Mk. In Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf. — Prospekte gratis.

„Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“

(Erfelder Zeitung.)

Gärtner-Lehranstalt Köstritz.

Sommerkursus für Gehilfen, welche zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung erstreben. Aeltere Gehilfen können als Volontäre eintreten. Kostenaufwand gering. Bedingungen günstig. Man verlange Prospekt und nähere Auskunft durch den Direktor **Dr. H. Settegast.**

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr. Wilhelmstr. 87, Berlin.

Ober-Gärtner

für herrschaftliche Besetzung gesucht. Nur solche werden berücksichtigt, welche in jeder Branche der Gärtnerei durchaus bewandert sind und dies durch Einsendung von Abschriften von vorzüglichen, langjährigen Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern nachweisen. Offerten unter **D. E.** an die Exped.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im

„Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.“

Man verlange Probenummer von der Expedition in **Mohrungen, Ostpreussen.**

Obstgarten

mit Wohnhaus, Stallung, Wiesen von 40 Morgen, an der Havel gelegen, soll verpachtet werden. Gefl. Off. an die Expedition d. Ztg.

Cycaswedel

und **Begonien-Blätter** kauft zu Tagespreisen. Gefl. Offerten erbittet **Ernst Heinze, Berlin, Grünerweg 72, III.**

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Greifswald

am 12.—15. September 1895.

Programme sind zu beziehen vom **Garten-Inspektor Mensing in Eldena, Pommern.**

Eigenes garantirt reines Fabrikat.
Seit Jahren ein wirklich vorzügliches Düngemittel für Gärtnereien und Kulturen. Anerkannt grösste Erfolge.

Hornmehl aus Rindskläuen
1 lb oder bedampft
1 lb 14 15 16 Stück 50 Pf

Ver sandt in Bahn- und Probestpostcollis.
Ansichtspröbchen und broch. Preiscurant nebst Gebrauchsanweisung und vielen Empfehlungen auf Verlangen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Hornknopffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey, Berlin S.W., Hedemannstr. 11; bei. Wir machen unsere Leser hierauf ganz besonders aufmerksam. D. R.

Inhalt.

Zur Regelung des Arbeits-Nachweises. — Das gärtnerische Vereinswesen. — Des Gärtners Person. — Neue japanische Freiland-Melone. — Neuheiten auf dem Gebiete der Bewässerung. — Treibhaus-Gurke „Ideal“. — Die Champignonkultur in den Steinbrüchen von Paris. — Kleine Mitteilungen. — Allerlei Neues. — Büchertisch. — Vereinsberichte. — Fragen. — Allg. deutscher Gärtner-Verein. Bekanntmachung. — Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.